

**Nathalie BAUMEISTER<sup>1</sup>, Eva HÖPFER, Katrin KLINK & Anke DIEZ (Karlsruhe)**

## **Akzeptanz hochschuldidaktischer Weiterbildungsprogramme in verschiedenen Fachdisziplinen am Beispiel eines Tutorinnen- und Tutorenprogramms**

### **Zusammenfassung**

Von welchen Faktoren hängen die Akzeptanz und Umsetzung hochschuldidaktischer Weiterbildungsprogramme durch die Lehrenden ab? Ausgehend von dieser zentralen Frage wird in diesem Werkstattbericht der Zusammenhang zwischen den Rahmenbedingungen, innerhalb derer studentische Tutorinnen und Tutoren ihre Lehre gestalten können, dem empfundenen Nutzen des Programms bei den Tutorinnen und Tutoren und der Akzeptanz des Programms bei den Instituten betrachtet. Die bisherigen Erfahrungen weisen darauf hin, dass die spezifischen Rahmenbedingungen der einzelnen Fachdisziplinen einen Einfluss auf die (studentische) Lehre haben. Davon ausgehend werden Handlungsempfehlungen abgeleitet, welche beschreiben, wie die Akzeptanz hochschuldidaktischer Weiterbildungsprogramme erhöht werden kann.

### **Schlüsselwörter**

Hochschuldidaktik, Tutoren, Akzeptanz, Fachdisziplinen, Rahmenbedingungen

### **Acceptance of educational development programs for student tutors in different academic disciplines**

#### **Abstract**

The acceptance and implementation of higher educational development programs by university teachers depends on several factors. In this paper, we consider the relationship between the teaching conditions of student tutors, the student tutors' perceived benefit of the educational development program, and the acceptance of the program by university institutes. Our experiences indicate that the particular conditions of different academic disciplines have an influence on teaching carried out by students. Our conclusion outlines recommended actions for increasing the acceptance of higher educational development programs.

#### **Keywords**

Educational development, student tutors, acceptance, academic disciplines, conditions

---

<sup>1</sup> E-Mail: [nathalie.baumeister@kit.edu](mailto:nathalie.baumeister@kit.edu)

# 1 Der Einfluss von Tutorinnen- und Tutorenprogrammen auf die Hochschullehre

Immer mehr Universitäten etablieren zusätzlich zu hochschuldidaktischen Angeboten für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler und Professorinnen und Professoren Weiterbildungsprogramme für studentische Tutorinnen und Tutoren. Tutorinnen- und Tutorenprogramme fördern den Ausbau von überfachlichen Kompetenzen beispielsweise durch die aktive Auseinandersetzung mit der neuen Rolle als Lehrende/r, dem Kennenlernen von pädagogisch-didaktischen Prinzipien wie die Gestaltung von Lehr-Lern-Situationen, Grundlagen der Kommunikation und die Reflexion des persönlichen Entwicklungsprozesses. Gleichzeitig können Tutorinnen- und Tutorenprogramme als Teil einer strategischen Personalentwicklung dazu genutzt werden, Strukturveränderungen an Instituten und Fakultäten anzustoßen und dadurch die Lehr-Lernkultur innerhalb der gesamten Organisation zu verändern (vgl. DIEZ, 2010, S. 107ff.).

Diese Beeinflussung der Lehr-Lernkultur kann im Fall der Tutorinnen- und Tutorenprogramme auf zwei Wegen stattfinden:

## *(1) Horizontal, durch den Einfluss auf die studentische Lehre*

Tutorinnen und Tutoren, die das Programm durchlaufen haben und die dort erfahrenen didaktischen Prinzipien in der eigenen Lehre umsetzen, können als Vorbilder dienen: Studierende, die eine Tutorin/einen Tutor erlebt haben, der studierendenorientiert arbeitet, gestalten ihre Lehre (sofern sie selbst die Lehrenden-Rolle übernehmen) gemäß dieses Vorbilds (vgl. KRÖBER, 2010).

## *(2) Vertikal, durch den Einfluss auf die Lehre innerhalb eines Fachbereiches*

Neben dem genannten horizontalen Effekt auf die Peers, können auch vertikale Einflüsse (bottom-ups) festgestellt werden: Zum einen wird das Thema Lehre durch die qualifizierten Tutorinnen und Tutoren an den Instituten präsentiert. Zum anderen entsteht ein Vergleich zwischen den Tutorinnen und Tutoren, die ihre Lehre studierendenorientiert gestalten, und anderen Lehrenden, die nach einem eher dozentenorientierten Lehrverständnis lehren (vgl. ROXA et. al, 2008). Des Weiteren lassen sich nach unseren Erfahrungen Synergieeffekte zwischen Tutorinnen- und Tutorenprogramm und Hochschuldidaktik feststellen: Die Institutsvertreter/innen (meist Übungsleiter/innen) setzen sich in den obligatorischen programmbegleitenden Beratungsgesprächen (Vor- und Nachgespräche, vgl. Abb. 1) mit dem Thema Lehre auseinander. Zusätzlich kann in diesen Beratungen auf weitere hochschuldidaktische Angebote wie strukturbildende Maßnahmen hingewiesen und bereits im Gespräch Impulse in Richtung studierendenorientierter Lehre gesetzt werden. Als hilfreich haben sich in unserem Fall ‚personelle Verquickungen‘ erwiesen. Mitarbeiter/innen der Personalentwicklung, die neben ihren Aufgaben im Tutorinnen- und Tutorenprogramm auch in der Hochschuldidaktik tätig sind, haben dadurch einen Gesamtüberblick über mögliche Entwicklungsprozesse.

## **2 Das Tutorinnen- und Tutorenprogramm „Start in die Lehre“ am KIT**

Das Tutorinnen- und Tutorenprogramm „Start in die Lehre“ am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) besteht aus mehreren Bausteinen und erstreckt sich über das ganze Semester, um so den Lernprozess der Tutorinnen und Tutoren optimal zu unterstützen (vgl. PREBBLE et al., 2004). Die Durchführung eines Tutoriums im selben Semester ist Voraussetzung für die Teilnahme am Programm, da Lehrkompetenz nur bei zeitnaher Anwendung des Gelernten entwickelt werden kann (vgl. GOTZEN, 2008).

### **2.1 Ziele**

Ziel des Tutorenprogramms ist die systematische Qualifizierung studentischer Tutorinnen und Tutoren für ihre Lehrtätigkeit, welche die Entwicklung ihrer Handlungskompetenz (dazu zählen neben fachlichen auch persönliche, soziale und methodische Kompetenzen) umfasst. Gleichzeitig setzt das Programm nicht nur bei der Qualifizierung von Individuen an, sondern zielt wie oben beschrieben darauf ab, die Lehr-Lern-Kultur an den Instituten hin zu einer Studierendenorientierung zu entwickeln.

### **2.2. Aufbau des Programms**

Die formatsspezifischen Tutorinnen- und Tutorenprogramme werden nach einer Bedarfserhebung in enger Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Instituten individuell zugeschnitten. Nach jedem Programmdurchlauf in diesem Institut werden Ablauf und Inhalte mit Hilfe von Workshop-Evaluationen, Hospitationen und regelmäßigen Gesprächen mit den zuständigen Studiendekaninnen und Studiendekanen und Übungsleiterinnen und Übungsleitern optimiert. Die individuell auf das jeweilige Tutoriumsformat zugeschnittenen Workshops beinhalten je nach Tutorium Themen wie z. B. die Reflexion der Rolle als Tutor/in, motivations- und lernpsychologische Grundlagen, Lehrplanung sowie kommunikative Grundlagen (Gesprächsführung, Moderation und Präsentationstechniken in der Lehre). Diese Workshops werden durch interdisziplinäre Praxisberatungen ergänzt, die den fakultätsübergreifenden Austausch der Tutorinnen und Tutoren während des Semesters fördern und bei schwierigen Lehr-Lern-Situationen im Tutorium einen Raum bieten, gemeinsam Lösungsstrategien zu entwickeln. Zusätzlich gehören kollegiale Lehrhospitationen sowie eine abschließende Reflexionsarbeit zum Programm. In dieser Arbeit reflektieren die Tutorinnen und Tutoren ihren Entwicklungsprozess und beschäftigen sich bspw. mit Fragen zur Umsetzung von didaktischen Grundlagen, zum Umgang mit ihren Tutandinnen und Tutanden sowie zu ihren Stärken und Schwächen in der Lehre.

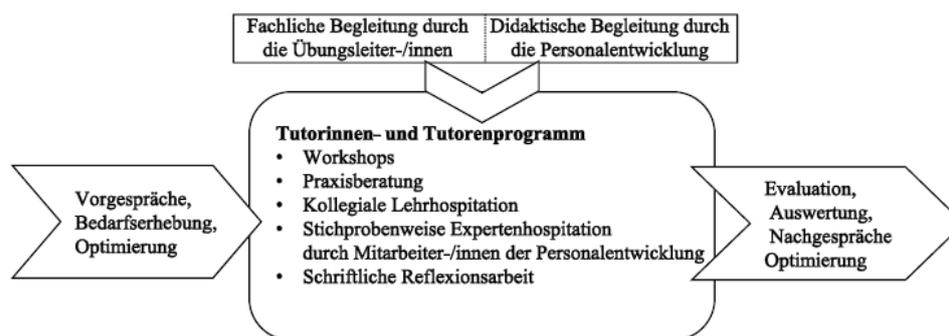


Abb. 1: Aufbau des Tutorinnen- und Tutorenprogramms „Start in die Lehre“ am KIT

Da sich der Umfang des Programms nach den individuellen Bedürfnissen und Rahmenbedingungen des Institutes und den daraus abgeleiteten Empfehlungen richtet, liegt der Workload für die Tutorinnen und Tutoren je nach Zuschnitt bei 2-4 ECTS-Punkten.

Das Tutorinnen- und Tutorenprogramm „Start in die Lehre“ am KIT wird aktuell von 2,5 Stellen konzipiert, organisiert und auch durchgeführt. Die Finanzierung erfolgt zum größten Teil durch Studiengebühren, die der Personalentwicklung zur Durchführung des Programms direkt zugewiesen werden. Mit dieser Ausstattung können derzeit ca. 400 Tutorinnen und Tutoren pro Jahr das Programm durchlaufen. Gleichzeitig kann eine umfassende Bedarfserhebung, Optimierung und Prozessbegleitung für die Institute gewährleistet werden.

### 3 Rahmenbedingungen als Einflussgröße auf die Hochschullehre

Die bereits im vorigen Abschnitt erwähnten Rahmenbedingungen spielen für die Tutorinnen und Tutoren, aber auch für die Konzeption der Tutorinnen- und Tutorenprogramme eine bedeutende Rolle, da sie je nach Fachdisziplin und spezifischer Lehrkultur sehr unterschiedlich gestaltet sein können. Dazu wurde in einer Diplomarbeit zum Tutorinnen- und Tutorenprogramm „Start in die Lehre“ festgestellt, dass die qualifizierten Tutorinnen und Tutoren ihre Ideen und Vorstellungen nicht in allen akademischen Disziplinen gleich stark umsetzen können.<sup>2</sup> In den meisten Fällen konnte das Tutorinnen- und Tutorenprogramm den Anstoß zu einer Entwicklung in Richtung studierendenzentrierter Lehransätze geben. Dabei zeigt sich, dass das Tutorinnen- und Tutorenprogramm bei den untersuchten Tutorinnen und Tutoren zu intensiverem Durchdenken der eigenen Lehrrolle und Lehrpraxis sowie zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit der Gestaltung ihrer Tutorien führt. Beispielsweise gibt ein Tutor in einem Interview an, dass er mehr Möglichkeiten

<sup>2</sup> Bei der Untersuchung handelt es sich um eine qualitative Inhaltsanalyse von Interviews auf Basis der Konzeptionen des Lehrens nach KEMBER (1997).

zur Gestaltung der Atmosphäre sowie der Interaktion mit den Tutandinnen und Tutanden erlernt habe (TRABANDT, 2009, S. 215).

Andererseits erschweren jedoch oft (als restriktiv empfundene) Rahmenbedingungen die Umsetzung der methodisch-didaktischen Inhalte des Tutorinnen- und Tutorinnenprogramms. Als Rahmenbedingungen wurden seitens der Tutorinnen und Tutoren überwiegend Vorgaben vom Institut, wie z. B. Menge und Art der Aufgaben, die zur Verfügung stehende Zeit, der Seminarraum und die Medienausstattung, genannt (vgl. TRABANDT, 2009).<sup>3</sup>

Aufgrund dieser Erfahrungen stellt sich die Frage, unter welchen Rahmenbedingungen (studentische) Lehre in den einzelnen Fachdisziplinen stattfindet und welchen Einfluss diese Rahmenbedingungen auf das Handeln der Lehrenden haben.

Um eine Antwort auf diese Frage zu erhalten, müssen die Rahmenbedingungen in den einzelnen Fachdisziplinen aus mehreren Perspektiven betrachtet werden – aus Sicht der Lehrenden, aus Sicht der Lernenden und aus Sicht der Hochschuldidaktik.

Eine mögliche Außenperspektive bieten BECHER & TROWLER (2001), indem sie verschiedene fachliche Disziplinen unterteilen, welche sich wiederum auf einzelne Wissensgebiete spezialisieren. Diese spezialisierten fachlichen Disziplinen haben ihre eigenen erkenntnistheoretischen (Form und Fokus des Wissens, Erkenntnisprozesse) und kulturellen (Werte, Einstellungen, Verhaltensmuster) Merkmale. Aufgrund dieser unterschiedlichen Merkmale lassen sich nach BECHER & TROWLER verschiedene Fachkulturen identifizieren. Fachkulturen lassen sich wiederum angewandten und reinen sowie harten und weichen kognitiven Dimensionen zuordnen (vgl. ebd. S. 36).

Nach MULTRUS (2004) muss der Klassifikation von Fachkulturen mit Vorsicht begegnet werden, da auch innerhalb einzelner Fächer oder Fächergruppen unterschiedliche Merkmale und institutionelle Besonderheiten beobachtet werden können. Daher gilt es, die möglichen Subdisziplinen<sup>4</sup> einer Fachdisziplin zu erkennen. Fachkulturen beschreiben nach MULTRUS „Gruppen einzelner Fächer, Studiengänge oder Fachrichtungen [...], deren Ähnlichkeiten innerhalb der Gruppen und deren Unterschiede zu anderen Fachkulturen sich insbesondere in kulturellen Merkmalen ausdrücken.“

Unsere Erfahrungen aus Reflexionsarbeiten, Hospitationen, Evaluationen und persönlichen Gesprächen mit den Tutorinnen und Tutoren zeigen, dass Tutorinnen und Tutoren aus harten-angewandten und Tutorinnen und Tutoren aus harten-reinen Fächern den Nutzen des Tutorinnen- und Tutorinnenprogramms unterschiedlich wahrnehmen. Gleichzeitig konnten wir feststellen, dass auch die verschiedenen Institute einer Fachdisziplin ihren Tutorinnen und Tutoren unterschiedliche Rahmenbedingungen vorgeben. Beispielsweise unterscheiden sich unserer Erfahrung nach Tuto-

---

<sup>3</sup> Unserer Meinung nach lassen sich darüber hinaus Faktoren wie die Freiheit bei der Auswahl der Inhalte, die methodisch-didaktische Gestaltung sowie Vorgaben zu Struktur/Ablauf des Tutoriums hinzuzählen.

<sup>4</sup> MULTRUS (2004, S. 83) definiert eine Subdisziplin als „ein eigenständiger Schwerpunkt, eine spezielle Ausrichtung oder ein spezifischer Teilbereich einer Disziplin“.

rinnen und Tutoren aus der Fächergruppe Mathematik (nach BECHER & TROWLER einer harten-reinen Disziplin) und Tutorinnen und Tutoren aus der Fächergruppe Elektrotechnik (nach BECHER & TROWLER einer harten-angewandten Disziplin): Bei diesen Fächergruppen konnte in der Vergangenheit festgestellt werden, dass die Inhalte des Tutorinnen- und Tutorenprogramms von den Tutorinnen und Tutoren der Elektrotechnik problemlos umgesetzt werden konnten als von den Tutorinnen und Tutoren der Mathematik. Interessant erscheinen uns in diesem Zusammenhang die Fragen, inwiefern sich die Rahmenbedingungen auf den empfundenen Nutzen der Tutorinnen und Tutoren auswirken und ob darüber hinaus ein Bezug zur Akzeptanz innerhalb der betreffenden Institute hergestellt werden kann.

## **4 Nutzen und Akzeptanz des Tutorinnen- und Tutorenprogramms in den Fachdisziplinen**

Durch die Identifikation der oben genannten Rahmenbedingungen kann einerseits festgestellt werden, welchen Einfluss die fachspezifischen Rahmenbedingungen auf den von den Tutorinnen und Tutoren empfundenen Nutzen des Tutorinnen- und Tutorenprogramms haben und inwiefern andererseits dieser empfundene Nutzen in Wechselwirkung zur Akzeptanz des Tutorinnen- und Tutorenprogramms innerhalb der Institute steht.

Wir konnten in den letzten Jahren verstärkt feststellen, dass bei sehr engen Rahmenbedingungen die grundlegenden Inhalte des Tutorinnen- und Tutorenprogramms im Sinne einer studierendenorientierten Lehre („shift from teaching to learning“) von den Tutorinnen und Tutoren schwer umgesetzt werden konnten. Dementsprechend wurde der Nutzen des Programms aus studentischer Sicht sehr unterschiedlich wahrgenommen. Dabei haben wir festgestellt, dass die Tutorinnen und Tutoren einen höheren Nutzen im Programm sehen, wenn

1. die Rahmenbedingungen gewisse Gestaltungsspielräume zulassen, sodass das Gelernte auch tatsächlich in der Praxis umgesetzt werden kann;
2. die Rahmenbedingungen nicht den Zielen des Tutorinnen- und Tutorenprogramms widersprechen.

Ein als hoch empfundener Nutzen des Tutorinnen- und Tutorenprogramms durch die Tutorinnen und Tutoren kann unserer Erfahrung nach dazu führen, dass in den Instituten die Akzeptanz gegenüber der Hochschuldidaktik steigt. Erst wenn diese Akzeptanz vorhanden ist, können seitens der Hochschuldidaktik starre Rahmenbedingungen in der Lehre beeinflusst werden.

Um Akzeptanz zu erzielen, müssen nach LUCKE (1995) drei zentrale Orientierungen – Akzeptanzsubjekt, Akzeptanzobjekt, Akzeptanzkontext – betrachtet werden. Wie Abb. 2 verdeutlicht, stehen diese drei Orientierungen in einem engen wechselseitigen Zusammenhang.

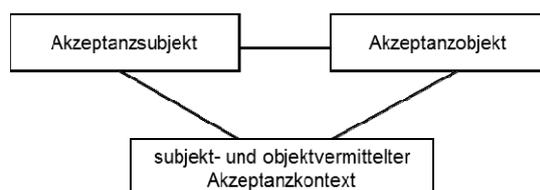


Abb. 2: Akzeptanz als Beziehung zwischen Akzeptanzsubjekt, Akzeptanzobjekt und Akzeptanzkontext (vgl. LUCKE, 1995, S. 89)

Das *Akzeptanzobjekt* bezieht sich auf die Frage „Akzeptanz wovon?“. Unter dem *Akzeptanzsubjekt* werden die akzeptierenden Personen verstanden („Von wem wird das Objekt akzeptiert?“). Der *Akzeptanzkontext* beschreibt die Bedingungen und Voraussetzungen, die sowohl Akzeptanzsubjekt als auch Akzeptanzobjekt beeinflussen: „Was wird von wem in welcher Situation, unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen akzeptiert?“.

Um in unserem Fall den Akzeptanzkontext zu gestalten, muss unserer Meinung nach in sehr kleinen Schritten vorgegangen werden. Nur so kann nach und nach der Ansatz einer konstruktivistisch geprägten und studierendenorientierten Lehre in die Lehrkultur in den Fachdisziplinen integriert und gefördert werden.

## 5 Handlungsempfehlungen zur Akzeptanzsteigerung

Die bisher beschriebenen Erfahrungen zeigen, dass verschiedene Faktoren bei der Weiterbildung studentischer Tutorinnen und Tutoren zu beachten sind. Inwiefern die Rahmenbedingungen im Sinne einer studierendenorientierten Lehre gestaltet werden müssten, damit der von den Tutorinnen und Tutoren empfundene Nutzen sowie die Akzeptanz innerhalb der Institute gesteigert werden können, soll im Folgenden anhand von Handlungsempfehlungen umrissen werden.

- *Formatspezifische Tutorinnen- und Tutorenprogramme*: Um die Unterschiede der einzelnen Fachdisziplinen zu erkennen und darauf einzugehen, sind eine enge Zusammenarbeit mit den Institutsvertretern (z. B. durch ihre Mitwirkung an Workshopmodulen) sowie die Abklärung des Bedarfs der Tutorinnen und Tutoren und Institute notwendig (z. B. durch Erwartungsabfragen).
- *Ansprechpartner/innen für Tutorinnen- und Tutorenprogramme*: Um auf die formatspezifischen Unterschiede einwirken zu können, ist es wichtig, dass feste interne Ansprechpartner/innen Personen, Strukturen und Rahmenbedingungen an den Instituten kennen und so in der Lage sind, Institutsvertreter/innen adäquat zu beraten. Dadurch, dass die Prozessbegleiter/innen auch die Workshops und kollegialen Beratungen durchführen, kann die Einwirkung auf die Rahmenbedingungen in den einzelnen Instituten verstärkt werden.
- *Beratung*: Hier gilt es, eine möglichst große Überschneidung der Instituts- und Tutorinnen- und Tutorenbedürfnisse mit den Zielen der Hochschuldi-

daktik zu erreichen. Die Beratungsgespräche mit den Institutsvertreterinnen und -vertretern sind eine wichtige Grundlage, um eine Auseinandersetzung mit hochschuldidaktischen Themen anzustoßen.

- *Synergieeffekte*: Um die Lehrkultur einer Hochschule sowohl bottom-up als auch top-down nachhaltig zu beeinflussen, müssen hochschuldidaktische Angebote verschiedener Formate (offene Workshops, abteilungsspezifische strukturbildende Maßnahmen, individuelle Beratungen etc.) für verschiedene Zielgruppen ineinandergreifen. Zum einen wird die Lehrkompetenz der Erstlehrenden für das Handlungsfeld der Lehre entwickelt und zum anderen wird durch das Programm Einfluss auf die Lehr- und Lernkulturen der verschiedenen Fachbereiche genommen (vgl. DIEZ, 2010). Aus diesem Grund sollten hochschuldidaktische Angebote wie Tutorinnen- und Tutorenprogramme in die Personalentwicklung eingebettet sein. Die Verzahnung mit weiteren hochschuldidaktischen Angeboten sowie Personalentwicklungsinstrumenten, die über die Unterstützung von Lehre hinausgehen (wie z. B. Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitergespräche), erscheint dabei als erfolgskritisch.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Hochschuldidaktik muss im Sinne des „shift from teaching to learning“ Einfluss auf die Lehrkultur in den verschiedenen Fachdisziplinen nehmen, da diese sich auf die Rahmenbedingungen, innerhalb derer Lehre stattfindet, auswirkt. Dazu muss der Vielfalt der Fachdisziplinen und Lehrkulturen Rechnung getragen werden und diese in die Entwicklung von passgenauen hochschuldidaktischen Programmen einbezogen werden: „Wer Lehre verbessern will und damit mit dem Wort Lehrkultur anzeigt daß [sic.] er sie im größeren Zusammenhang sehen will, muß [sic.] sich der Unterschiedlichkeit der Fachkulturen [i. e. Fächergruppen, nach MULTRUS, 2004] stellen, in die sie eingebettet sind.“ (HUBER, 1992, S. 104). Diese enge Zusammenarbeit, welche die tatsächlichen Bedarfe berücksichtigt, stellt letztlich die Akzeptanz hochschuldidaktischer Angebote her.

## 6 Ausblick

Im Wintersemester 2011/12 soll eine Studie durchgeführt werden, die den Einfluss der Fächer auf die Akzeptanz des Weiterbildungsprogramms näher untersucht. Auf Basis der beschriebenen theoretischen Grundlagen (BECHER & TROWLER, 2001; MULTRUS, 2004; LUCKE, 1995) sowie unseren praktischen Erfahrungen erscheint uns eine Untersuchung der Rahmenbedingungen in zwei unterschiedlichen Fachdisziplinen, wie bspw. Mathematik und Elektrotechnik, interessant zu sein. Das Tutorinnen- und Tutorenprogramm als Akzeptanzobjekt, die Institutsvertreter/innen (z. B. Übungsleiter/innen, Dekaninnen und Dekane) als Akzeptanzsubjekt und der Akzeptanzkontext (z. B. bisherige Lehrerfahrung der Tutorinnen und Tutoren, (un-)freiwillige Teilnahme der Tutorinnen und Tutoren am Programm, methodisch-didaktische Freiheiten) bilden dabei die Untersuchungsgrundlage. Es wäre zu überprüfen, ob die kognitiven Dimensionen nach BECHER & TROWLER einen Einfluss auf die jeweilige (studentische) Lehre haben und welche Rahmenbedingungen dabei relevant sind. Zu diesem Zweck gilt es, neben den Tutorinnen

und Tutoren auch die Institutsvertreter/innen (Tutorinnen- und Tutorenbetreuer/innen) in die Untersuchung einzubeziehen. Auf diese Weise könnten die kulturellen Merkmale, wie MULTRUS sie beschreibt, identifiziert und verglichen werden.

Daraus abgeleitet wollen wir spezifischere Erkenntnisse darüber gewinnen, wie hochschuldidaktische Weiterbildungsprogramme in die Strukturen eingebettet sein müssen, um deren Akzeptanz sowie den Transfer der Inhalte in die Lehrpraxis und die Handlungskompetenz der einzelnen Tutorinnen und Tutoren zu steigern.

## 7 Literaturverzeichnis

**Becher, T. & Trowler, P.** (2001). *Academic Tribes and Territories. Intellectual enquiry and the culture of disciplines* (2. Aufl.). Berkshire: SRHE and Open University Press.

**Diez, A.** (2010). *Entwicklung eines Konzepts zur Personalentwicklung für eine Technische Universität*. (Dissertation, TU Dortmund). [https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/27540/1/Diss\\_Diez\\_Zentralkokument\\_20101127.pdf](https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/27540/1/Diss_Diez_Zentralkokument_20101127.pdf), Stand vom September 2011.

**Gotzen, S.** (2008). Reflektieren lernen – Hochschuldidaktische Praxisbegleitung von Tutor/innen/en. *Journal Hochschuldidaktik*, 19(2), 8-10.

**Huber L.** (1992). Neue Lehrkultur – alte Fachkultur. In A. Dress A. (Hrsg.), *Die humane Universität. Bielefeld 1969-1992. Festschrift* (S. 95-106). Bielefeld: Westfalen Verlag.

**Kember, D.** (1997). A reconceptualism of the research into university academics' conceptions of the teaching. *Learning and instruction*, 7(3), 255-275.

**Kröber, E.** (2010). *Wirksamkeit hochschuldidaktischer Weiterbildung am Beispiel der Veränderung von Lehrkonzeptionen. Eine Evaluationsstudie*. Dissertation, TU Dortmund. <https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/27362/2/v5.pdf>, Stand vom September 2011.

**Lucke, D.** (1995). *Akzeptanz – Legitimität in der „Abstimmungsgesellschaft“*. Opladen: Leske + Budrich.

**Multrus, F.** (2004). *Fachkulturen. Begriffsbestimmung, Herleitung und Analysen. Eine empirische Untersuchung über Studierende deutscher Hochschulen*. Dissertation, Universität Konstanz. [http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?idn=972191909&dok\\_var=d1&dok\\_ext=pdf&filename=972191909.pdf](http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?idn=972191909&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=972191909.pdf), Stand vom September 2011.

**Prebble, T., Hargraves, H., Leach, L., Naidoo, K., Suddaby, G. & Zenke, N.** (2004). *Impact of Student Support Services and Academic Development Programmes on Student Outcomes in Undergraduate Tertiary Study: A Synthesis of the Research*. Report to the Ministry of Education. Ministry of Education, New Zealand.

**Roxa, T., Olsson, T. & Martensson, K.** (2008). Appropriate Use of Theory in the Scholarship of Teaching and Learning as a Strategy for Institutional Development. *Arts and Humanities in Higher Education*, 7(3), 276-294.

**Trabandt, O.** (2009): *Der „Shift from Teaching to Learning“ bei den Teilnehmern des Tutorenprogramms „Start in die Lehre“ der Universität Karlsruhe (TH). Erfassung der Veränderung von Lehrkonzeptionen und Lehransätzen im Rahmen eines Qualifizierungsprogramms für Tutoren.* Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Tübingen.

## Autorinnen



Nathalie BAUMEISTER, M. A. || Karlsruher Institut für Technologie, Personalentwicklung || Kaiserstr. 12, D-76131 Karlsruhe

[www.pew.kit.edu](http://www.pew.kit.edu)

[nathalie.baumeister@kit.edu](mailto:nathalie.baumeister@kit.edu)



Dr. phil. Anke DIEZ || Karlsruher Institut für Technologie, Personalentwicklung || Kaiserstr. 12, D-76131 Karlsruhe

[www.pew.kit.edu](http://www.pew.kit.edu)

[anke.diez@kit.edu](mailto:anke.diez@kit.edu)



Eva HÖPFER, Dipl.-Hdl. || Karlsruher Institut für Technologie, Personalentwicklung || Kaiserstr. D-76131 Karlsruhe

[www.pew.kit.edu](http://www.pew.kit.edu)

[eva.hoepfer@kit.edu](mailto:eva.hoepfer@kit.edu)



Katrin KLINK, M. A. || Karlsruher Institut für Technologie, Personalentwicklung || Kaiserstr. 12, D-76131 Karlsruhe

[www.pew.kit.edu](http://www.pew.kit.edu)

[katrin.klink@kit.edu](mailto:katrin.klink@kit.edu)